

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

Verkauf des oegrischen Kaiserreichs... 11. Jahrgang...

Belegpreis

Die Halle umfasst den... 1.10 Mk....

Verleger der Schriftleitung... 1142...

Nr. 586.

Halle, Donnerstag, den 14. Dezember

1916.

Die große Malachei vom Feinde

Wenn der Friede käme.

In diesem Augenblicke läßt sich natürlich noch nicht sagen, welches Echo das deutsche Friedensangebot...

Wenn aber der Friede wirklich käme, was würde dann geschehen? Was würde insbesondere geschehen auf dem Gebiete der Wirtschaft?

Man hat sich oft der Kopf darüber zerbrochen, wie bei Friedensschluß die internationale Gegenleistung sich wieder herstellen ließe.

Schon die Tatsache, daß der Krieg Millionen Forderungen verbillichen zerfallen hat, zwingt ja zur Annahme einer künftigen Wiederherstellung der Gegenleistung.

Umfichtiger Bericht der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In einzelnen Abschnitten der Sommerfront vorübergehend harter Feuerkampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei Le Toure de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorfindende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten vielfach Artilleriefeuer. Im Glycerin-Gebirge und im Trojajul-Tale sehten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Madalen.

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr großer Regenwasserzirkulation.

Die Große Malachei südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Die südlich der Gerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

reich. Die Welt ist nun einmal nicht anders, und die Zukunft ist immer aus einer Vertragshand gewesen.

Aber es sind noch andere Sorgen, die die Völker zueinander zwingen. Man läßt sich doch nicht ein, daß das ausgegangene Europa seine Poststoffversorgung ohne Gegenleistung verlassen könne.

Bei diesem Geschäft bedarf das eine Land des anderen, und ein Kennen um den Vorrang würde dem Lande schweren Schaden zufügen, das die meisten Rohstoffe einheimisch. Denn es würde dadurch die Produktions- und Konsumkraft der anderen Länder lähmen.

Man muß daher zu Vereinbarungen gelangen, die jedem sichern, was er braucht. Man muß ferner zu Vereinbarungen hinsichtlich der Zahlungsmethoden kommen. Die Währungen der unterschiedlichen Länder haben durch den Krieg einen argen Stoß erhalten.

Inselondere kann man heute nicht mehr von einer Geldwährung im alten Sinne sprechen. Der Bestand an gemünzten Gelde ist wenig im Verhältnis zu den Kreditmitteln. Die Forderungen haben sich rasant über ihren Bestand hinaus erhöht.

Es ist ganz ausgeschlossen, diese Forderungen und die neuen Forderungen, die durch die notwendigen Lieferungen entstehen, auch nur zu einem Teil mit Gold abzulösen.

Daher eine internationale Berechnung auf es nicht ab.

Es ist zu hoffen, daß der Friede die Wirtschaftsfreiheit und Wirtschaftseinigkeit, alle die dem Jura gebührende Wirtschaftswünsche, derart zumstände machen wird, daß die wirtschaftliche Gegenleistung wieder auflöst.

Nicht fort mit der alten Stärke und gewiß auch nicht immer zu den alten Bedingungen, aber doch mit der Kraft, die bindet. Dann werden hoffentlich die Völker dieses Band nicht mehr zerreißen. Es werden heftigstenfalls Kulturwerte hineinweben, und auch Werte der Freundschaft.

Das Auslands-Echo.

Die Aufnahme im englischen Unterhaus.

London 14. Dezember. Der Ministerdameer „Telegraph“ meldet aus London: Die Mitglieder des Unterhauses haben sich von ihren Sitzen, als die Meldung von dem deutschen Friedensangebot eintraf, die Sitzung dauerte nicht ganz eine Stunde.

Feindliche Stimmen.

London 12. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureau. Daily Chronicle schreibt über die Erklärung Bethmans Hollwege: Fregeben, daß Deutschland den Höhepunkt seiner Macht erreicht hat, der letzte Schritt ist, daß jetzt der unvermeidliche Rück-

gang folgen muß. Der Feind hat seine Kräfte bis zum Äußersten angepannt, und es bleibt nicht viel übrig, was er noch tun könnte. Es sind nicht die Sieger im Kampfe, die sagen: „Wir sind quitt!“

„Daily Chronicle“ meint: Deutschland weiß, daß es, wenn der Krieg bis zum nächsten Sommer fortdauer, mit einer Katastrophe heimgekehrt werden wird.

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, es werde von Lord George die eine oder andere große und verneinende Tat als Antwort erwartet.

Es behauptet, daß die Alliierten gegenüber dem Angebote der Mittelmächte einnehmen müßten, nachher.

Im Leitartikel schreibt „Manchester Guardian“: Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Es handelt sich nicht nur um einen Schachzug in diplomatischen Stille, sondern um ein aufrichtiges Friedensangebot.

Die Hebergabe der Friedensnote in Rom.

WTB. Rom, 14. Dez. Wie die „Tribuna“ meldet, hat sich der schweizerische Gesandte gestern nachmittags auf die Consulta begeben. Er wurde von Sonnino empfangen, dem er vermutlich die Note mit dem Friedensangebot der Mittelmächte übergeben hat.

Die Aufschauung im Schweizer Bundesrat.

B. Wien, 14. Dezember. Der Korrespondent der schweizerischen Telegraphen-Information hatte im Bundesrat in Bern mit dem Bundesrat und anderen parlamentarischen Persönlichkeiten eine Besprechung, in der er die Ansicht der Schweizer Bundesräte über den deutschen Friedensvorschlag erbat. Im Bundesrat herrscht die Meinung vor, daß die Mittelmächte der Schweiz ein Friedensangebot vor, das die Bereitwilligkeit beider Parteien zu eingehenden Verhandlungen dokumentieren. Eine maßgebende parlamentarische Persönlichkeit erklärte dem Korrespondenten über die Haltung der Neutralen, daß trotz eines „Sapas“-Telegramms, in welchem gesagt wurde, daß Friedensverträge Amerikas bei der Entente ausbleiben könnten, von amerikanischer Seite unannehmliche Schritte getan würden, um Friedensangebote anzunehmen, und daß gegenwärtig in Amerika tatsächlich eifrig am Friedenswerke gearbeitet wird. Amerika würde dem Schritte der Zentralmächte keineswegs fernwegsehen, dermaßen fremd gegenüber, wie die „Havas“-Agentur die Welt gern glauben machen möchte. Die Stimmung der Schweizer parlamentarischen Kreise ist allerdings wenig zuversichtlich. 75 Prozent vertreten die Meinung, wenn das Angebot von Seiten der Entente nicht von vorn herein in gut abgesehenem Maße, daß das im zweiten Stadium der Verhandlungen die deutschen Friedensvorschläge statt abgelehnt werden würden. Von einer der Entente naheliegenden Seite, die außerordentlich gut unterrichtet ist, wird die Ansicht vertreten, daß die Entente nicht umhin könnte, den ersten Schritt der Mittelmächte zu beantworten. Allerdings werde man zunächst die Befragung der deutschen Bedingungen verlangen.

Amerikanische Vermutungen.

T. U. Rotterdam, 13. Dez. Aus Amerika kommen bei jeder solchen Gelegenheit üblichen Sensationsmeldungen über den Inhalt der Friedensvorschläge der Zentralmächte, wobei zu bemerken ist, daß eine amtliche Meldung von amerikanischer Seite bisher nicht vorliegt. „Associated Press“ meldet aus Washington, der deutsche Vorschlag hätte Anweisungen erhalten, welche andeuten, daß Deutschland mit Ausnahme der Errichtung der unabhängigen Königreiche Polen und Litauen den Stand vor dem Kriege wieder herstellen wolle. Das würde also bedeuten, daß Deutschland seine Kolonien gegen Zustimmung von Frankreich und Belgien zurückverleihe.

Parteiangehörigkeiten zum Friedensangebot.

Die konservative Fraktion.

T. U. Berlin, 13. Dezember. Die konservative Fraktion des Reichstages hat einmütig beschlossen, nach der „Kriegszeitung“ zur Begründung ihrer Haltung eine Erklärung abzugeben, in dem bekanntesten Friedensangebot, welche die Fraktion eine Teilhabe von großer geschichtlicher Bedeutung. Wenn wir unbefriedigt und unzufrieden, auf der Höhe militärischer Erfolge die Hand zu Friedensverhandlungen legen, so bemerken wir auf Neue die unüberwindliche Tatsache, daß wir diesen Krieg nicht gemacht und nicht gebraucht haben, und daß wir die Verantwortung wie für seinen Beginn, so

für seine Fortführung nicht tragen. Welchen Erfolg das Friedensangebot haben wird, muß die Zukunft erlernen. Seine volle Bedeutung als ein Beweis unserer Güte trägt der getane Schritt erst durch das Programm der konkreten Friedensbedingungen, mit welchen Deutschland und die ihm verbündeten Staaten in die Verhandlungen eintreten wollen. Die Fraktion geht von der Voraussetzung aus, daß ein solches Programm besteht. Ohne es zu kennen, hält sie es für selbstverständlich, daß nicht Verhandlungen oder Herbeiführung eines Friedens um jeden Preis erfüllt werden sollen, sondern daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen einen Frieden verbriefen, der der deutsche Zukunft tatsächlich sicher. Die konservative Fraktion geht von der bestimmten Erwartung aus, daß die mit dem Wille unserer Tapferen erkämpften Vorteile zur Grundlage eines Friedens gemacht werden, der militärisch, wirtschaftlich und finanziell nach menschlichem Ermessen die Zukunft unseres Vaterlandes sichert.

Eine Kundgebung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

T. U. Berlin, 13. Dezember. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft der Reichstages vertritt eine Kundgebung zum Friedensangebot in der es heißt: Die Deutsche Regierung hat mit ihren Verbündeten der Regierungen der gegnerischen Staaten eine Note ausgetauscht, in der sie sich zu Friedensverhandlungen bereit erklärt. Seit diese Note zum Frieden führen, dann ist notwendig, daß in allen Ländern der Gebante an Amerikaner fremden Gebietes, an politische, wirtschaftliche oder militärische Unterwerfung irgendeines Volkes unter eine andere Staatsgewalt unabweislich abgewiesen wird. Von den Bedingungen, unter denen die Regierung Friedensverhandlungen einleiten will, erfordert Volk und Völkerververtretung nicht. Somit bleibt das für den Erfolg Entscheidende im Dunkel. Wir fordern die Bekanntheit der Friedensbedingungen. Nach allen Grundgesetzen wahrhaft demokratischen Lebens dürfte eine Kundgebung von solcher Tragweite wie das Friedensangebot nicht ohne Mitwirkung der Volkservertretung in die Welt gehen. Der Reichstag hat aber die Nichtabstimmung der Volkservertretung durch die Regierung nach überbrannt, indem er, obwohl wie vorher schon bei der Proklamierung des Königreichs Polen, auch jetzt wieder sich selbst ausgeschlossen hat.

Was werden sie antworten?

Von Dr. Josef Baner.

Der Kaiser selbst sagte in seinem Armeebefehl über das Friedensangebot: „Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt.“ So macht er selbst Ungewißheit und gespannte Erwartung zum Merkmale der Stunde, und es ist nur natürlich, daß noch größere Ungewißheit als die regierenden Kreise die öffentliche Meinung der beteiligten Länder. In der ganzen Welt beherstet. Dennoch ist es kein mögliches Ziel, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie sich die Staatsmänner der Entente mit der ungewissen Verantwortung, die das Angebot der Mittelmächte ihnen auferlegt hat, abfinden werden.

Man denkt bei uns im allgemeinen spezifisch in Bezug auf die Annahme des Anerbietens, und die Gründe sind ja naheliegend: eben erst hat an der führenden Stelle der uns feindlichen Koalition der Wechsel der Regierung mit dem Programm des Krieges bis zum äußersten stattgefunden, und die Regierung Lloyd George ist das ganze Gegenteil eines Friedensministers; eben erst hat der russische Ministerpräsident die Zerstückelung und Vernichtung des deutschen Militarismus als sein Programm erklärt; eben erst haben die Franzosen und die italienische Kammer ihren Regierungen, die die Verantwortung für den Fortschritt des Krieges ausgeben, das Vertrauen votiert. Das spricht nicht

hoffir, daß in irgend einem dieser Länder eine Stimmung vorhanden wäre, die es einer der Regierungen genaugen erheben lassen könnte, die von uns ausgehende Gefahr zu ergreifen. Die Kabinette würden sich bei glatter Ablehnung unseres Anerbietens geradezu auf das ihnen von ihren Wählern übertragene Mandat berufen können. Aber das würde nur eine sehr formelle Rechtfertigung. Denn die durch das offizielle Friedensangebot geflossene Lage ist eben etwas andere als die, welche sich bei schließlichen Verzichtes gegenübergehehen haben. Man könnte denken, daß die führenden Staatsmänner ihre Antwort an Deutschland und seine Verbündeten überhaupt nicht ohne vorherige Befragung ihrer Parlamente erteilen würden.

Kamentlich für die englische Regierung wäre dieses Befragen das einfachste und natürlichste. Lloyd George war eben im Begriff, mit seinem neugebildeten Kabinett sich den beiden Häusern des Parlaments vorzustellen, das das Angebot erging, und sofort zog er sich für zwei Tage das erforderlichen Kabinettag eine längere Erklärung zu. Er wird nun in der Donnerstagssitzung, in der er sein Programm zu entwickeln hat, logisch die Stellungnahme des „Kriegesministers“ zur neuen Lage festlegen und sich die Zustimmung des Unterhauses durch eine förmliche Abstimmung sichern können. Wir werden, wenn das englische Parlament geschlossen, vielleicht auch schon wissen, woran wir sind, denn auch die übrigen Verbündeten und ihre Regierungen kommt es erst in zweiter Linie an.

Wir aber das Friedensangebot nicht von den Kabinetten aus eigener Machtvollkommenheit, sondern erst nach Befragung der Parlamente entscheiden, so können wir doch sehr interessante Entscheidungen erleben. Wir wissen ja bereits, daß die Wählerentscheider, die in der französischen und in der italienischen Kammer in der allerletzten Zeit sich gegen die Fortsetzung des Kampfes bis zum äußersten ausgesprochen haben, in Wirklichkeit eine viel größere Anzahl ihrer Volksgenossen vertreten, als es nach außen den Anschein hat. Wir wissen, daß die Zahl der Franzosen, die sich bewußt sind, daß Frankreich sich nur noch für englische Zwecke aufopfert, außerordentlich groß ist. Wohlens wissen wir, daß eine sehr starke Partei im italienischen Parlament, nämlich die Mehrheit der Giolittianer, nur auf den geeigneten Augenblick wartet, der Regierung ein Bein zu stellen und eine ganz andere Politik an die Stelle der jetzigen der Herren Sonnino und Visconti zu setzen. So könnte in diesen Parlamenten sich sehr wohl der Wunsch geltend machen, eine die Friedensbedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen, ob man sich entscheidet, den Krieg bis zum äußersten, der nach Ablehnung des Friedensangebots unabwendbar wird, auf sich zu nehmen.

Wesentlich gerade die Befürchtung, daß die Parlamente zum Teil diesen Weg zu beschreiten wünschen, könnte die Regierungen veranlassen, deren Mitwirkung zu umgehen. Denn es ist natürlich, daß ein Teil dieser Staatsmänner, soweit sie Mitschuldige an Ausbruch und Verlauf des Krieges sind, bei dem Gedanken an den Frieden fürchtend empfinden: sie wären wohl am glücklichsten, wenn sie das Ende dieses Krieges überhaupt nicht erleben bräuheten. Aber auf der anderen Seite muß sie die Erwägung bedrücken, daß sie auch die Friedensbedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen, ob man sich entscheidet, den Krieg bis zum äußersten, der nach Ablehnung des Friedensangebots unabwendbar wird, auf sich zu nehmen. Wir wissen, daß die Zahl der Franzosen, die sich bewußt sind, daß Frankreich sich nur noch für englische Zwecke aufopfert, außerordentlich groß ist. Wohlens wissen wir, daß eine sehr starke Partei im italienischen Parlament, nämlich die Mehrheit der Giolittianer, nur auf den geeigneten Augenblick wartet, der Regierung ein Bein zu stellen und eine ganz andere Politik an die Stelle der jetzigen der Herren Sonnino und Visconti zu setzen. So könnte in diesen Parlamenten sich sehr wohl der Wunsch geltend machen, eine die Friedensbedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen, ob man sich entscheidet, den Krieg bis zum äußersten, der nach Ablehnung des Friedensangebots unabwendbar wird, auf sich zu nehmen. Wir wissen, daß die Zahl der Franzosen, die sich bewußt sind, daß Frankreich sich nur noch für englische Zwecke aufopfert, außerordentlich groß ist. Wohlens wissen wir, daß eine sehr starke Partei im italienischen Parlament, nämlich die Mehrheit der Giolittianer, nur auf den geeigneten Augenblick wartet, der Regierung ein Bein zu stellen und eine ganz andere Politik an die Stelle der jetzigen der Herren Sonnino und Visconti zu setzen. So könnte in diesen Parlamenten sich sehr wohl der Wunsch geltend machen, eine die Friedensbedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen, ob man sich entscheidet, den Krieg bis zum äußersten, der nach Ablehnung des Friedensangebots unabwendbar wird, auf sich zu nehmen.

Weihnachtsbüchertisch.

Jugendbücher. *)

Der Krieg, der den Erwachsenen selbst so große Beweise bringt, hat mit einem abenteuerlich bunten Erleben auf die Jugend ein großes Anziehungskraft aus. Kriegsgeschichten werden daher — namentlich den Knaben — stets willkommen sein. Aus diesem Empfinden heraus bringt der Verlag von J. Neugebauer unter seinem Weihnachtsneuen drei Kriegsbücher. Die reifere Jugend findet darunter eine Erzählung von J. Döle, „Freiwillige und Unfreiwillige“, die, von Leo Bauer mit 4 Zentrabbildern versehen, recht packend Erzählung dreier Söhne einer norddeutschen Pastorenfamilie schildert.

Ammutig, rührend und komisch zugleich ist die Geschichte von der heimlichen Verlobung des neunzehnjährigen Wilhelm mit der sechzehnjährigen Stille seiner Mutter, die in der Begleitung des Ausmarsches zulande kommt, welche Kinder bei dem durch den vermeintlichen Tod und das Widerwärtigen des jungen Mannes zur ersten, aus von den Eltern anerkannten Ehe wird. Reizend und voll Humor schildert, ist die Vorfälle des vorerwähnten Helmut in — Schmeißel, wo ihn eine verlobte kleine Freundin in aller Heimlichkeit gefund pflegt und ihm schließlich sogar zur Flucht verhilft, obwohl er ihr Vor gemacht hat, daß er seinen deutschen „Gretchen“ trenn bleiben will. Die Verurteilung hat er sich geholt, als er mit Einsetzung seines Lebens eine Bräute sprengt und dadurch einen Armeekorps an der Wunde den ungeliebten Widmarders löst.

*) Aus J. Neugebauer Verlag, Stuttgart.

schilbert. Für den Sommer bei der Sache sorgt das Hauptmanns prachtvoller „Feldentwurf“ Agapit, der in seinem wunderschönen Deckel immer wieder seinem Heimweh nach seinem lieben „Montenegro“ laut macht und mit seinen dort gestanen Kriegstagen prallt. Aber auch hier in den Dolomiten schwingt er sich zu selbständigen strategischen Leistungen auf, schließt mit Hilfe eines Scheinwerfers und eines Spaten die Italiener in die Klucht und nimmt einen Berggipfelbesitzer gefangen. Im Tizeno findet er dann den Heldentat, und neben ihm steht die herbe Gestalt des Gallone, des Italiener, der um seinen Preis „erlöst“ werden will, und der mit ihm am Tizeno fällt.

Für die reifere weibliche Jugend hat Helene Christaller ihr Buch „Die unsere Hoffnung sind“ geschrieben.

Mit großer Anmut schildert Helene Christaller in dieser Erzählung das Leben und den ganzen Zustand einer lebenswichtigen und sehr anpassenden Familie während der Kriegszeit. Mit richtigem Gefühl und feinem Takt hält sie sich davon fern, Kriegsbilder zeichnen zu wollen, bis sie ja doch nicht aus eigener Anschauung kennen kann, und läßt den Leser nur miterleben, wie der junge Soldat in Österreich das verlassene kleine Montenegro findet. Dagegen ausstrahlt durch das ganze Werk das Hochgefühl, das in der ersten Kriegszeit das ganze deutsche Volk über sich selbst hinausgehoben hat, und von dem es auch jetzt noch in aller Stille gehoben und getragen ist.

Mit bewunderungswürdigem Feingefühl hat es Helene Christaller verstanden, die aufsteigende Bewegung zwischen dem Vermaner Hof und der jungen Gabriele durch den Ernst der Zeit zu vertiefen und kommen abzuheben zu lassen, ohne durch eine persönliche Verlobung ins Trübsale zu verfallen und dazwischen zu nehmen, was der Zukunft vorbehalten ist.

Nicht leicht wird eine Erzählung zu finden sein, die mehr als diese und in ansprechender Weise, besonders bei der reiferen weiblichen Jugend, wie bei den Erwachsenen die Erinnerung an die Empfindungen dieser großen Zeit frisch zu erhalten geeignet ist. Buchschmuck von Heinrich Wiegand zielt das schmale Ländchen.

Neben diesen Kriegsgeschichten bietet der Verlag unserer Jugend auch sehr ansprechende Bilder anderen Inhalts. So ist vor allem Julius Gersch „Waldhof“.

Den Sinn für Natur und Heimatgefühl in den Herzen der Jugend zu wecken; das ist der mit seinem Verständnis durchgeführte Leitgedanke dieses Buches. Wenigstens schildert der Verfasser, die der junge Leser innerlich versteht, die er liebt lernt und denen er es gleicht um. Geschichten wie „Waldeserlebnis“, „Feldhinder“ und „Der Blumenkranz“ entdecken dem Leser geradezu das Geheimnis, die die Schönheit

des Waldes durch Papier und Schemen zu entweihen, nie durch unzähliges Flämmen Blumenverstellung angedeutet. Eingeklebte Naturmotive (für Fortgeschrittene) nach Art herer, wie Werke die unsern Jünglingen in den „Grünortler“ geschaffen hat, erhöhen Waldhofs Reize.

Viele bunte und schwarze künstlerisch vollendete Bilder von Fritz Ganz sowie die vorbildliche Ausstattung entsprechen dem guten Geiste des Buches.

Paul Kowalek, „Der schwarze Peter“ und andere Schattenschilder mit Reimen von J. Trojan, ist schon in zweiter Auflage erschienen.

Ein entzückendes Bilderbüchlein voll heller Jugendlicht liegt hier vor uns, in dem Wort und Bild, Bild und Wort schander unheilbar durchdringen. Wer vermüde wohl mit Gleichheit zu entscheiden, ob die Verse zu den Bildern oder die Verse zu den Bildern gemacht worden sind, so vollständig sind sie eins. Ueber die Schattenschilder von Paul Kowalek mit ihrer Fülle und Unmittelbarkeit überhaupt noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig, denn allgemein anerkannt ist längst die Wertigkeit seiner Verse, und diese Tiere und Kinderjahren gehört mit zum Besten, was er geschaffen hat. Und nun die Verse unseres Altmeisters Trojan dazu! Wie flott und frisch, gewissermaßen im Tanzschritt, leidet ins Ohr fallend und zum Behalten für Kinder vorzüglich geeignet, ist der Rhythmus dieser Verse! Wenn zwei solche Meister sich unvollkommenheit, ist es kein Wunder, wenn etwas Gutes zu Stande kommt. Ueber gehört nun auch Trojan, wie Kowalek, zu denen, die gemein sind.

Zum Schluß seien noch die Märchen der Welcher Grimm aufgeführt, die der Verlag in verschiedenen Ausgaben mit Bildern von Paul Hen, für die Jugend ausgewählt, heraus gibt.

Was haben wir Deutschen deutscheres, weil aus der tiefsten Tiefe unserer Vorseelen kommt, als unsere Sagen und Märchen! Unsere Herzen aus zu weihen, und auch wieder in die breiten Schichten des Lebens zurückzuführen, ist die Würdigung, die wir den Geschichten Grimms verdanken. Aus ihnen könnt uns die Seele des deutschen Volkes in ihrer ganzen Kraft und Tiefe entgegen. Und nun findet diese Seele auch noch Ausdruck in den Bildern von Paul Hen, dem ihre ganz Schönheit voll im eigenen Herzen angefangen ist, und dem es darum auch wie kaum einem Künstler vor ihm, gelungen ist, seine Bilder mit den Märchen eins werden zu lassen.

Klein und groß, denn nicht die Kinder allein finden ihre Lust an Grimms Märchen, alle werden gewiß mit Freude diese neuen Ausgabe des lieben alten Märchenbuchs mit seinem schönen Druck, den prächtigen Zeichnungen und den wundervollen farbigen Bildern begreifen und ihn ein Maßgaben in Haus und Herz gewinnen.

Parole Dezember **Walhalla.** Anfang 8.15.

Neuer Spielplan der beliebten **Dresdner Viktoria-Sänger.**

Das äusserst humorvolle Gesamtspiel:
„Mutter lernt Skat!“
 Hugo Voigt, der brillante Charakterkomiker m. s. Solovortrag
„Hugo koost Butter.“

Neuester Verwandungsakt des eleganten Damenarstellers **Sascha v. Günther**
 Die arkumische Schlussposse **„Schippers Heimkehr.“**
 Vorzugskarten allen besseren Geschäften zu haben.

Ohne Beugungsfehler!
Wie lange noch?

Se. neu-Stragen, Stützen, Bekleiden, herliche Kranzeten, Gummiträger, Güte, Mägen, Städte.

Otto Blankenstein,
 obere Kämpferstraße 71, (Hof) obere Etage n. r. 30.
 Rabatt-Spar-Marken.

Stadt-Theater
 Freitag, den 15. Dez. 1916.
 Anf. 7 1/2 Uhr.

Der Kaufmann von Venedig.
 Lustspiel von W. Shakespeare
 Sonnabend: Sinfonie-Konzert
 Leitg.: Generalmusikdirektor
Dr. Richard Strauss

Thalia-Theater.
 Sonntag, den 17. Dezember 1916,
 abends 7 1/2 Uhr:

Gaudepiel des Stadttheater-Regionalen
Grossstadtluft.
 Puffspiel von Blumenthal und Rabelburg.

Hojenträger von 1.00 Mk. bis 5.00 Mk.
 Sehr große Auswahl.
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Blumenkrippen
 aus Metall und Holz grosse Auswahl
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90
 Rabattn v. Rab.-Spar-Ver.

Zu Gunsten des **Kriegsliebdesdienstes.**
 (Bisher wurden aus dem Reinertrag der Aufführungen im Reiche diesem Zwecke über 350 000 M. zugeführt.)
 Täglich 8 Uhr abends:

„Der Hias“
 ein feldgraues Spiel in 3 Akten

Apollo-Theater

Preise der Plätze: 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, 0.75 Mk.
 Vorverkaufsstellen: Zg.-Gesch. Max Schulz, Gr. Steinstr. 1, Gr. Ulrichstr. 85 u. Talmstr. 1, Oswald Wiesner, Poststr. 1, Apollo-Theater und in der Geschäftsstelle des „Hias“, Gr. Steinstrasse 82.

Sonnabend und Sonntag:
Nachmittags-Aufführungen.
 Beginn 3 Uhr — Jugendliche haben Zutritt.
 Preise der Plätze: 1.50 Mk., 0.80 Pl., 0.50 Pl.
 Vorverkauf nur im Apollo-Theater.

Vom 15.—21. Dezbr. 1916.

Astoria Lichtspielhaus Alte Promenade 11a Fernspr. 5738	Passage-Theater Leipzigerstrasse 88 Fernspr. 1224
Waldemar Psilander in Husarenwette Entzückendes Lustspiel. Vorführung: 4 ⁰⁰ 6 ³⁰ 9 ⁰⁰ Uhr.	Stuart Webbs 11. Abenteuer Die Reise ins Jenseits — 4 Akte — Vorführung: 4 ⁰⁰ 6 ²⁰ 8 ⁴⁰ Uhr.
Blonde Natter Spannendes Drama aus den schwedischen Bergen. Vorführung: 4 ⁰⁰ 6 ⁰⁰ 8 ¹⁰ Uhr.	Die Liebe des Königskindes Der Herzensroman einer Prinzessin. — Vorführung: 5 ³⁰ 7 ⁵⁰ Uhr. —

In beiden **Neueste Kriegsberichte**
 Theatern: von allen Fronten.

Beginn wechentlichs 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Sonnabend, den 16. Dezember,
 nachmittag 2 Uhr
Eröffnung
 der Deutschen
Kriegs-Ausstellung
 Halle 1916/17
 in der Moritzburg.

Täglich ununterbrochen von 10 bis 8 Uhr geöffnet.
 Eintrittspreis 50 Pfg. Militär und Kinder 25 Pfg.

PHILIPPS' DUCANOLA

Kunstspiel-Apparat
 in Piano, Flügel od. Vorspieler
 (Weltbekanntes deutsches Arbeit)
 befähigt mich, zu meistert-
 heften Vorträgen aus der
 gesamten Musikliteratur,
 entweder nach des Künst-
 lers Eingabe oder unter
 Ausdruck des eigenen see-
 lischen Empfindens.

Empfohlen durch unsere
 namhaftesten Pianisten.

Das
 Kunst-Symbol des modernen
 Herrschaftshauses!

Einladung
 zum Besuch des Vorlesungsraumes von

B. Döll, Pianohaus
 Halle a. S. Grosse Ulrichstr. 33/34.

„Ducanola“-Vorspiel und Erklärung bereitwilligst
 ohne Kaufzwang. Drucksache X 21 unentgeltlich.

Rabatt-Spar-Verein (E. V.)
 Halle a. d. S.

Durch die fortgesetzte Steigerung der Einkaufspreise, sowie durch die festgesetzten Höchstepreise und die gerichtet ich als zulässig erachteten Höchstzuschläge ist der prozentuale Nutzen im Kleinhandel so gesunken, dass oft bei vielen Waren noch nicht die Geschäftssunkosten gedeckt werden

Wir sind deshalb leider gezwungen, unseren Mitgliedern zu gestatten, nachfolgende Waren **ohne Rabatt** zu verkaufen:

städtische Waren, Kaffee-Ersatzmittel, Suppenmehle u. Floo'ten, Ros nen u. Mandeln, Spiritus, Brot, Grünwaren u. Obst, Fleisch u. Wurstwaren, Fischkonserven u. Räucherwaren, gesalzene Fische, sowie

Markenartikel (Spezialitäten) der Drogenbranche, Verlagsbücher.

Auf alle anderen Waren müssen nach wie vor Rabattmarken verabfolgt werden.

Als Deckung für die im Umlauf befindlichen Marken steht uns stets ein entsprechendes Kapital zur Verfügung. Dieses beträgt zur Zeit

Mk. 350 000.—
 und ist mündelsicher angelegt.

Der Vorstand.

Makulatur
 (alte Zeitungen) zu verkaufen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ueberraschungen und Freude

bereitet Ihnen ein photogr. Apparat.
 Ich unterhalte reiche Auswahl in allen Preislagen.

Zeiss, Jca, Goerz etc.
 Bereitwilligste Auskunft.

Oskar Ballin jun.,
 Leipzigerstrasse 63.
 Prompt Versand nach all. Kriegsschauplätzen.

Portemonnaies Handtaschen
 gut u. billig im Spezialgeschäft
Max Löschke,

Nerven-Herz-Gefäss-Kranke
 S.-Rat Dr. F. Müller
 Dr. Kreschinski
 Spezialklinikum Liebenstein
 b. Eisenach (Thür.) Gandalbrüg

Sammelrahmen
 für Photographien hübscher Wandschmuck sehr billig.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.
 Rabattn v. Rab.-Spar-Ver.

Orientalische Mokka-Service
 vergoldet
„Seltenheit“
 gibt preiswert ab
Hoffjuwelier Fleischhauer,
 Steinweg 22.

Bluttrische Seefische
 sehr preiswert empfiehlt
Friedrich Krämer,
 Fischerplan 3, Fernsprecher 6205.
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabend,
 Vormittag auf dem Markt.